

Gemeinschaft

Vom gemeinsamen Leben zur brüderlichen Gemeinschaft

Seit dem 2. Vatikanischen Konzil, sagt man, haben all die Institute die Änderung vollzogen, die von der Gemeinschaft („communauté“), vor allem verstanden als ‘gemeinsames Leben’, zur in der Gemeinschaft („communauté“) erprobten Communio („communion“) führen.^{*1}

„Gemeinsames Leben“ ruft die Wichtigkeit der Strukturen ins Gedächtnis, die das Miteinanderleben regulieren: die Zeitpläne, die Regeln und die Zusammenkünfte. „Gemeinschaft“ („communion“) besagt Annahme und Achtung der Personen, Teilen der Projekte, tiefe Kommunikation, Mitverantwortung und Freundschaft. Die Befolgung der Normen des gemeinsamen Lebens kann nicht für sich allein die Authentizität eines brüderlichen Lebens garantieren, welche gerade das Gemeinschaftsleben als das Ziel anstrebt. Es ist notwendig, vom einfachen gemeinsamen Leben zur Gemeinschaft („communion“) zu gelangen.¹ Der notwendige Zusammenhang zwischen dem gemeinsamen Leben und dem brüderlichen Leben, eigentlich sogar der brüderlichen Gemeinschaft („communion fraternelle“), wurde in den salesianischen Konstitutionen seit dem ursprünglichen Text Don Boscos (1858) eingetragen, unglücklicherweise bald in den nachfolgenden Redaktionen abgeschwächt. Ein Artikel unterrichtete: „Alle Glieder führen ein gemeinsames Leben, verbunden allein durch die brüderliche Nächstenliebe und die einfachen Gelübde, die sie so vereinen, dass sie nur ein Herz und eine Seele bilden, um Gott zu lieben und zu dienen.“² Im Geiste unseres ‘Gesetzgebers’ gaben die Brüderlichkeit und die Befolgung der Gelübde dem gemeinsamen Leben die Richtung; und dieses ernährte sich von jenen.

*1 Pers. Anm. des Übersetzers:

Zur französischen Begrifflichkeit: „vie commune - communion - communauté“:

Wir finden in diesem Absatz des frz. Textes Nuancen in den Wortbedeutungen, die im Deutschen nicht in der Art unterschieden werden, wenn wir vom einfachen Begriff „Gemeinschaft“ ausgehen:

a) „*vie commune*“: Denkbare Übersetzungen sind etwa „gemeinsames Leben“ oder „gemeinsam verbrachtes bzw. zusammen verbrachtes Leben“, oder auch „Gemeinschaftsleben“.

b) „*communion*“: Im ersten Wortsinn als „*Kommunion*“ (kath.). In weiterem Sinne als eine „*Gemeinschaft*“ in religiösem Kontext (z. B.: „Communion des fidèles, des saints“ - Gemeinschaft der Gläubigen, Gemeinschaft der Heiligen), wobei zugleich *dieser religiösen Gemeinschaft die Tendenz zur inneren geistigen Gemeinsamkeit* anhaftet (vgl. den fig. Wortsinn von „communion“ als „Übereinstimmung/Gleichklang/Einssein“). In diesem letztgenannten Sinne wurde vom Übersetzer an dieser Stelle versucht, „communion“ mit „Communio“ wiederzugeben.

c) „*communauté*“: „*Gemeinschaft*“ in politischem, aber auch religiösem Sinne; in der Verwaltungssprache auch: „Gemeinwesen“/„Wohngemeinschaft“. Der Begriff „communauté“, der in gewisser Hinsicht auch mit „*Kommunität*“ wiederzugeben ist, impliziert nicht jene innere Verbundenheit oder den geistigen Austausch wie etwa „communion“.

Wo es angebracht erscheint, werden zur Verdeutlichung der vom Autor gewählten Begrifflichkeit in diesem Artikel die frz. Begriffe in Klammern (kursiv) in die Übersetzung eingefügt.

Im Recht hatten für Don Bosco das gemeinsame Leben und folglich die Gemeinschaft („communauté“) ein primär religiöses Ziel, das in der Liebe und im Dienst Gottes bestand. Liebe und Dienst Gottes, die sich in der salesianischen Perspektive mit der „Sendung“ vermischen, sind so mit der brüderlichen Nächstenliebe und den Ordensgelübden Instrumente der Einheit der Gemeinschaft („unité communautaire“) geworden. Und die apostolische Gemeinschaft von Jerusalem, wo alle nur „ein Herz und eine Seele“ waren; „keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam“³, wurde als Vorbild all den aus der Kongregation und der Familie entspringenden Gemeinschaften vorgelegt, seien sie aus Ordensleuten oder aus geweihten Laien gebildet.

Am anderen Ende der gesetzgebenden Kette blieb die Don-Bosco-Familie^{*2}, als sie sich vorbereitete, in das einundzwanzigste Jahrhundert einzutreten – wobei man sehr von dem Beitrag der dazwischenliegenden Reflexionen profitierte – den Orientierungen ihres Gründers und Vaters treu. Nach ihren erneuerten Konstitutionen beabsichtigten die einzelnen Gesellschaften, so die religiösen Gesellschaften, eigentlich auch die anderen, nicht zum Gemeinschaftsleben verpflichteten, in ihrem Innersten authentische brüderliche Gemeinschaften zu bilden, welche wesentlich in Gott gegründet sind.

Betrachten wir diese kleinen idealen Gesellschaften so wie diese Dokumente sie zeichneten. Man wünscht darin viele schwierige Dinge. Die Distanz zwischen dem von den konstitutionellen Texten vorgeschlagenen, wenn nicht aufgebürdeten Modell und dem Nachahmer aus Fleisch und Knochen, der aufgefordert wird, es in sich umzusetzen, kann groß erscheinen. Wie es immer damit steht, mitsamt seinen Schattenseiten, ruft das (vorgezeichnete) Bild als integrierender Bestandteil des Lebens dieser Gesellschaften sie ständig auf, sich zu bessern, und gibt ihren gemeinschaftlichen Reformen eine Richtung an.

Das brüderliche Leben der salesianischen religiösen Gemeinschaften

Wie es selbstverständlich ist, betonen die salesianischen Ordensmitglieder, die satzungsgemäß gemeinsam leben, stark die Werte und die Forderungen der Gemeinschaft. Die Konstitutionen der Salesianer wie diejenigen der Don-Bosco-Schwester^{*3} widmen ihnen ein (eigenes) Kapitel. „Im Namen des Herrn gemeinsam zu leben und zu arbeiten, ist ein wesentliches Element unserer Berufung“, so beteuert man zu Beginn auf beiden Seiten.⁴

Die religiöse Gemeinschaft wurzelt in Gott dem Dreifaltigen. Gott bildet sie und dient ihr als Modell. „Es ist Gott, der uns dazu ruft, in Gemeinschaft zu leben, indem er uns Brüder gibt, um sie zu lieben“⁵. „In der Gemeinschaft spiegelt sich das Geheimnis der Dreifaltigkeit wider“⁶. „Unsere Gemeinschaft, vom Vater geeint, gründet in der Anwesenheit des auferstandenen Christus.“⁷ Die gemeinsamen Gebete, vor allem die Eucharistie, sind (oder sollten sein) die großen Momente

^{*2} Für „Salesianische Familie“ (*famille salésienne*) verwenden wir: „Don-Bosco-Familie“.

^{*3} Im frz. Text: „*salésiennes*“, also Salesianerinnen. Wir wählen hierfür, um eine eventuelle Verwechslung mit den Schwestern von der Heimsuchung zu vermeiden, den Ausdruck „Don-Bosco-Schwester“.

des gemeinschaftlichen Lebens. Die Gemeinschaft wächst dann in Gott fest zusammen. Sie wendet sich ihm zu, ruft ihn an, hört seine Orientierungen (im Wort Gottes), teilt die Eindrücke, die diese Orientierungen in ihren Gliedern hervorgerufen, fleht um den Beistand des Heiligen Geistes, begeht das Gedächtnis Christi, des menschengewordenen Sohnes Gottes, vor allem in seinem Tod und seiner Auferstehung und ernährt sich schließlich von ihm, in dieser der so treffend benannten eucharistischen „Kommunion“.⁸

Die brüderliche Gemeinschaft („*communio fraternelle*“), welche das Teilen, die Zuneigung (od. Zuwendung) und sogar die spirituelle Vereinigung voraussetzt und verlangt, taucht ab den ersten Zeilen der salesianischen konstitutionellen Texte über die Gemeinschaft auf. „Wir bilden Kommunitäten, in denen wir einander so lieben, dass wir alles im Geist einer Familie teilen und eine Gemeinschaft auf der Grundlage personaler Beziehungen aufbauen“, versichern die Salesianer⁹. Und die Don-Bosco-Schwester „(Unsere Gemeinschaft) will ‚ein Herz und eine Seele‘ sein (...) Verwurzelt im Glauben, der Hoffnung und der Liebe, wird dieses Lebens-Gemeinschaft („*communio de vie*“) so Antwort auf die tiefen Strebungen des menschlichen Herzens und macht es bereit für die apostolische Gabe.“¹⁰ In einer Kommunität von salesianischen Religiösen sollte die Gemeinschaft (i. S. v. „*communio*“) nie ein einfaches frommes Gelübde bleiben. Ein spirituelles Klima, „familiärer Geist“ genannt, erinnern die Don-Bosco-Schwester, der eine schöpferische Kraft des Herzens Don Boscos ist „¹¹,“ begünstigt sie systematisch. Ausgeglichenheit und gegenseitiges Vertrauen charakterisieren dieses Klima. Die Zuneigung tut sich von den einen zu den anderen Gliedern kund, und ihre gegenseitigen Aufmerksamkeiten geben ihr immer neue Nahrung. Im Ideal bringt jeder seinen ihm eigenen Beitrag zum Glück aller ein. Der Direktor (oder die Oberin) als erster persönlicher Faktor der gemeinsamen Einheit, ist hierfür der erste verantwortliche Animator. Er stellt Christus dar, der die Seinen im Dienst des Vaters vereint. Die Salesianer legen Wert darauf, ihn „Vater, Lehrer und geistlichen Führer“¹² zu nennen.

Aber die Persönlichkeiten unterscheiden sich und riskieren mitunter, sich gegenüberzustehen. Die Wege divergieren, gewisse Temperamente sind schwierig. Die von der Gemeinschaft (i. S. v. „*communio*“) geforderte Freundschaft leidet dann und kann verschwinden. Die Verschiedenheiten werden zu einer Opposition und der gemeinschaftliche Zusammenhalt, von den Kritiken niedergedrückt, lässt nach. Die Salesianer rufen hier die Autorität des heiligen Paulus in seinem Brief an die Kolosser an: „Bekleidet euch also, ihr Auserwählten Gottes, seine geliebten Heiligen, mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld. Ertragt euch gegenseitig, und vergebt einander“¹³. Die Don-Bosco-Schwester betonen die Aufwertung der Personen und die liebevollen Zeichen des täglichen Lebens. In der Gemeinschaft werden die Schwester mit Respekt, Achtung und Verständnis, im Geist eines offenen und herzlichen Dialogs, mit Wohlwollen, wahrer und geschwisterlicher Freundschaft aufgenommen. Die Glieder der Gemeinschaft bemühen sich, das zur Geltung zu bringen, was jede in sie einbringt und versuchen allen ihr Bestes zu geben. „In demütiger und froher Einfachheit“ möchten sie an die anderen denken, bevor sie an sich selbst denken, auch auf die Gefahr hin, persönlich den schwierigsten Anteil zu wählen. Die (brüderliche) geschwisterliche Liebe sollte „nicht nur in den großen Gelegenheiten gelebt werden, sondern auch

und vor allem unter den gewöhnlichen Umständen des täglichen Lebens.¹⁴ So bleibt die salesianische Brüderlichkeit nicht eine inhaltslose Formel.

Wer Gemeinschaft (i. S. v. „communion“) sagt, sagt Teilen und Kommunikation. Die systematische Reserviertheit erscheint den salesianischen Gemeinschaften verdächtig: Sie sollten vor der „Woge des Individualismus“ geschützt werden, die sich in der religiösen Welt Ende des zwanzigsten Jahrhunderts verbreitet hat.¹⁵ „In einem Klima brüderlicher Freundschaft“ teilt man miteinander Freud und Leid und teilt miteinander Erfahrungen und apostolische Pläne.¹⁶ Die Person bildet sich im gemeinschaftlichen Dialog. Die Gemeinschaft ist der natürliche Ort des spirituellen Wachstums ihrer Glieder. Die Don-Bosco-Schwester stellen fest, „dass es die Aufgabe der ganzen Gemeinschaft ist, den Schwestern – vor allem den jüngeren – zu helfen, sich in sie einzufügen, so dass alle in ihrer Berufung reifen können, indem sie ihre Kräfte auf die Sendung hin orientieren“¹⁷ So ein Programm setzt organisierte Zusammenkünfte voraus, wo sich jeder mit Freiheit ausdrücken können soll. Der gemeinschaftliche Austausch, dafür bestimmt, „zusammen die besten Entscheidungen zu suchen“, schenkt wichtige Momente der salesianischen Mitverantwortung.¹⁸

Die Bildung einer Gemeinschaft ist die Sache eines jeden ihrer Glieder. Selbstverständlich kann die Gemeinschaft an mehr oder weniger ernsten Schwächen leiden. Die Vollkommenheit ist nicht von dieser Welt. Don Bosco beklagte heftig den Geist der Kritik in den Gemeinschaften seiner Zeit. „Das, was den religiösen Gemeinschaften viel schadet, ist der Geist der Kritik, geradewegs in Gegensatz zur Nächstenliebe“¹⁹. Sicher in ihr die Anwesenheit Christi zu finden, liebt der salesianische Ordenschrist seine Gemeinschaft, wenn sie auch unvollkommen ist. Ihre Schüler akzeptieren die brüderliche Zurechtweisung, bekämpfen das, was sie in ihnen selbst als gegen die Gemeinschaft gerichtet entdecken und nehmen mit Hochherzigkeit am Leben und der gemeinsamen Arbeit Anteil. Sie danken Gott dafür, unter Brüdern oder Schwestern zu sein, die sie ermutigen und die ihnen helfen. Denn die Gemeinschaft sorgt für die Bedürfnisse eines jeden, und steht ihm bei in seinen Momenten der Schwierigkeit, des Zweifels, der Müdigkeit und der Krankheit. „Die Hilfen, die man uns gibt, dienen uns dazu, auf unserem Weg standzuhalten, sie sollen uns daran hindern zu fallen, oder wenn wir fallen, helfen, uns wieder zu erheben,“ erklärte der heilige Franz von Sales seinen Schwestern von der Heimsuchung²⁰. „Wenn der eine fällt, hebt der andere ihn wieder auf“, schrieb Don Bosco einfach, Kohelet zitierend²¹.

Die salesianischen Gemeinschaften als wirkliche Gemeinschaften, aber nicht in sich geschlossen wie kleine Festungen inmitten ihrer Diözesen, wollen bewusst offen für Gäste sein. Nach dem Bild der ersten Gemeinschaft von Mornese würden die Don-Bosco-Schwester gerne aus jeder ihrer Gemeinschaften „ein Haus der Liebe Gottes machen, wo die Jugendlichen sich aufgenommen fühlen und wo das Leben eines jeden Tages von Liebe und von Freude durchdrungen das Magnifikat Mariens“²² fortsetzt.

Die Aufnahme sollte jedoch nie der Qualität des gemeinschaftlichen familiären Lebens schaden. Ein Öffnungsexzess tötet die Gemeinschaft und wandelt sie bestens in eine Hotelzelle um. Die brüderliche Gemeinschaft (i. S. v. communion) verschwindet dann. Ihre Glieder suchen und finden oft außerhalb ihrer das Klima,

das sie ihnen nicht mehr gibt. Die Gemeinschaft selbst kommt vom Weg ab. Weil sie sich dieses Risikos bewusst sind, arbeiten die salesianischen Kommunitäten in Verbindung mit ihrer Teilkirche. Aufgeschlossen für die Werte der Welt und aufmerksam auf den kulturellen Kontext, in welchem sich ihre apostolischen Handlungen entfalten, fühlen sie sich solidarisch mit den menschlichen Gruppen, innerhalb welchen sie leben, und pflegen gute Beziehungen mit allen.²³

Es wäre ein Irrtum zu glauben, dass die Sendung an der für das brüderliche Leben aufgewendeten Pflege leidet. Ganz im Gegenteil, die Exhortatio von Johannes Paul II. *Vita consecrata* hat mit Nachdruck den unerlässlichen Wert des brüderlichen Lebens für die Erneuerung und die Wirksamkeit der Sendung wiederholt. „Das religiöse Leben wird um so apostolischer sein, als die Selbsthingabe an den Herrn Jesus innerlicher sein wird, die gemeinschaftliche Form der Existenz brüderlicherer und das Engagement in der spezifischen Sendung des Institutes eifriger.“²⁴

Die von den anderen Gliedern der Don-Bosco-Familie angestrebte Gemeinschaft (i. S. v. „communion“)

Die Voluntäre Don Boscos, männliche (CDB) und weibliche (VDB), auch sie haben ein konstitutionelles Kapitel über die „brüderliche Gemeinschaft“ („communion fraternelle“) verfasst. Ihre Gemeinschaft (i. S. v. „communion“) hat, so schreiben sie, eine Ausrichtung nach dem Evangelium, eine säkulare Dimension und eine salesianische Perspektive.²⁵

Das Evangelium zeigt ihnen auf, dass Gott Gemeinschaft dreier göttlicher Personen ist und dass er alle Menschen zur Gemeinschaft mit ihm ruft; und auch dass Christus seine Jünger versammelt hat, damit sie bei ihm bleiben und dass er ihnen die Fortsetzung und die Realisierung seiner Mission anvertraut hat. Die Kirche, die er gegründet hat, ist Sakrament, „das heißt Zeichen und Instrument der innigen Vereinigung mit Gott und der Einheit des ganzen Menschengeschlechtes“. Im Bewusstsein ihrer übernatürlichen Kräfte fühlen sich die Glieder dieser Institute in der Realisierung der gemeinsamen spirituellen Einheit und im Aufbau einer „brüderlichen Kirche und Gemeinschaft“ unterstützt. Weil sie Säkulare sind, leben sie nicht in Kommunitäten. Dennoch wird die Gemeinschaft („communion“) durch sie in der aktiven Teilnahme am Leben und an der Sendung des Institutes, der Region und der Gruppe, wo sie eingegliedert sind, gelebt. Die Gemeinschaft („communion“) macht bei den Voluntarie Don Boscos Fortschritte durch die Verbesserung ihrer Beziehungen auf dem Weg ihrer Berufung, die brüderliche Zurechtweisung eingeschlossen. In ihren Instituten sind die Instrumente der Gemeinschaft das Gebet, die periodischen Treffen in Gruppen, die brüderlichen Beziehungen in Annahme und gegenseitiger Hilfe, der zwischenmenschliche Dialog und die verschiedenen Kommunikationen. In ihren Augen weitet sich die Gemeinschaft (i. S. v. „communion“) auf all diejenigen aus, mit denen sie sich solidarisch in der Arbeit fühlen, in den Schwierigkeiten der Existenz und der Erringung der Würde freier Personen.

All die Glieder der Salesianischen Familie, die Ordensbrüder und – Schwestern in der Gemeinschaft oder der Säkularen in der Welt, einschließlich die

Mitarbeiter, schulden sich, unter ihnen eine Spiritualität der Gemeinschaft („spiritualité de communion“) zu entwickeln, „wo das Erlernen, die Praxis der Einigung, der Versöhnung, der Solidarität und des Dialoges eine Gotteserfahrung werden“²⁶.

Anmerkungen

- ¹ Nach J. Vecchi, „La vie fraternelle en communauté“, § 2, dans *Chapitre Général 24 et Vie consacrée*, Paris, 27.-28. Dezember 1997, anknüpfend an das Dokument der hl. Kongregation für die Ordensleute und Säkularinstitute „*Congregavit in unum*“, vom 2. Februar 1994, Nr. 3.
- ² „1° Tutti i congregati tengono vita comune stretti solamente dalla fraterna carità e dai voti semplici che li stringono a formare un cuor solo ed un'anima sola per amare e servire Iddio“. (ursprüngliche Konstitutionen, ms ACS 022 (1), Kap. *Forma*, Art. 1); vgl. den abgeleiteten Text in den Konstitutionen von 1966, Art. 12.
- ³ Apostelgeschichte 4, 32.
- ⁴ „Vivere e lavorare insieme nel nome del Signore è un elemento essenziale della nostra vocazione“. (Konstitutionen FMA, art. 49 a); vgl.: „Vivere e lavorare insieme è per noi salesiani una esigenza fondamentale e una via sicura per realizzare la nostra vocazione“ (Konstitutionen SDB, art. 49a).
- ⁵ „Dio ci chiama a vivere in comunità, affidandoci dei fratelli da amare.“ (Konstitutionen SDB, art. 49c).
- ⁶ „Nella comunità si riflette il mistero della Trinità“ (Konstitutionen SDB, art. 49c).
- ⁷ „La nostra comunità, adunata dal Padre, fondata sulla presenza di Cristo Risorto“ (Konstitutionen FMA, art. 49b).
- ⁸ Vgl. Konstitutionen SDB, art. 88b.
- ⁹ „Ci riuniamo in comunità, nelle quali ci amiamo fino a condividere tutto in spirito di famiglia e costruiamo la comunione delle persone“ (Konstitutionen SDB, art. 49b).
- ¹⁰ „(La nostra comunità) cerca di formare „un cuor solo e un'anima sola“ (...) Questa comunione di vita, radicata nella fede, nella speranza e nella carità, diventa anche risposta alle intime esigenze del cuore umano e lo dispone alla donazione apostolica“ (Konstitutionen FMA, art. 49c, d).
- ¹¹ Konstitutionen FMA, art. 50a.
- ¹² Konstitutionen SDB, art. 55e.
- ¹³ „San Paolo ci esorta: Rivestitevi, come eletti di Dio, santi e amati, di sentimenti di misericordia, di bontà, di umiltà, di mansuetudine, di pazienza, sopportandovi a vicenda e perdonandovi scambievolmente.“ (Konstitutionen SDB, art. 51a.)
- ¹⁴ „Ognuna di noi percio' cerchi di accogliere sempre le sorelle con rispetto, stima e comprensione, in atteggiamento di dialogo aperto e familiare, di benevolenza, di vera e fraterna amicizia. Valorizzi quanto esse apportano alla comunità e dia il meglio di se stessa. Sia disposta a preferire il loro bene al proprio, a scegliere per sé la parte più faticosa e a compierla con umile e gioiosa semplicità, vivendo l'amore fraterno non solo nelle grandi occasioni, ma anche e soprattutto nelle circostanze ordinarie della vita.“ (Konstitutionen FMA, art. 50b, c).
- ¹⁵ Nach der oben zitierten römischen Instruktion *Congregavit nos in unum*, 2. Februar 1994, Nr. 39
- ¹⁶ „In clima di fraterna amicizia ci comunichiamo gioie e dolori e condividiamo corresponsabilmente esperienze e progetti apostolici.“ (Konstitutionen SDB, art. 51c).
- ¹⁷ „E' compito dell'intera comunità favorire l'inserimento delle sorelle – soprattutto delle più giovani – e promuovere la maturazione vocazionale di tutte, orientando le forze verso la missione“. (Konstitutionen FMA, art. 82b).

-
- ¹⁸ „Vivremo le diverse forme di partecipazione come momenti forti di coresponsabilità, daremo al dialogo comunitario il nostro contributo per le scelte migliori“ (Konstitutionen FMA, art. 35).
- ¹⁹ „La cosa che più nuoce nelle comunità religiose è la mormorazione direttamente contraria alla carità.“ (Einleitung zu den salesianischen Konstitutionen, Ausg. v. 1877, § *Carità fraterna*).
- ²⁰ Les vrais entretiens spirituels, III; in: Oeuvres, Bd. VI, S. 42.
- ²¹ Konstitutionen SDB, art. 52a, c, d; und „Si unus ceciderit ab altero fulcietur“ (*Kohelet* 4, 10), in der *Einleitung* zu den Konstitutionen von 1877, § *Vantaggi spirituali*.
- ²² „... fare della nostra comunità la ‘casa dell'amor di Dio’, dove le giovani si sentano accolte, e dove la vita di ogni giorno, vissuta nella carità e nella gioia, continui il Magnificat di Maria“ (Konstitutionen FMA, art. 62).
- ²³ Vgl. Konstitutionen SDB, art. 56 et 57.
- ²⁴ *Vita consecrata*, 25. März 1996, Nr. 72.
- ²⁵ Konstitutionen VDB, art. 38-40 ;Konstitutionen VCB, art. 30-32.
- ²⁶ J. Vecchi, „La vie fraternelle en communauté“, in Anm. 1 zitierte Konferenz.